

„Das Wandern ist des Müllers Lust“

VON ERNST SCHUSSER

Am Pfingstmontag wird seit geraumer Zeit alljährlich der „Deutsche Mühlentag“ begangen. Diesen Tag nehmen viele Mühlenbesitzer und Müllersleute – aber auch Museen mit gängigen Mühlen, wie das Bauernhausmuseum Amerang – zum Anlass, auf dieses Handwerk hinzuweisen. Das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern hat zahlreiche „Müllerlieder“ gesammelt. Aus dieser Vielfalt geben wir hier einen kleinen Überblick:

Es gibt herzergreifende Moritaten, in denen die Müllersleute ihr Töchterlein wegen einer unerlaubten Liebschaft bestrafen und dieses daraufhin mit dem Geliebten Selbstmord im Mühlenwasser begeht („Meister Müller“ oder „Unter Erlen stand eine Mühle“).

Der „Räuber Kneißl“, der 1902 hingerichtet wurde, stammt aus der „Schacher-mühle“ bei Unterweikertshofen im Landkreis Dachau und ist wohl der bekannteste oberbayerische Müllersohn, dem ein eigenes Lied gewidmet wurde.

Die „Alt-Weiber-Mühle“ mahlt die betagten Frauen wieder zu jungen Mädchen. Dies wird auch im Lied von der „Buckmühle“ thematisiert, wenn es heißt: „Wann i na koa Troad, koa Troad, zum Mahln nimma hab,

mahl i alte Weiber, Weiber wieder jung und grad.“

In einer Ballade, die in verschiedenen Fassungen im 20. Jahrhundert in Oberbayern (unter anderem im Tegernseer- und Chiemgau, Berchtesgadener Land) aufgezeichnet wurde (vergleiche Sammlungen Kiem, Fandler, Liebhaber), wird die Geschichte vom „Habernsack“ erzählt: Die Müllerin möchte ihr Töchterlein mit einem wohlhabenden Edelmann verkuppeln und lässt es deshalb zu, dass dieser in einem Habernsack versteckt in die Schlafkammer der Tochter gebracht wird. Als der von der Müllerin auserwählte Bräutigam sich dem Müllertöchterlein nähert, gibt es natürlich „Krach“, da das Töchterlein – manchmal unterstützt vom Müller – sich einen anderen Hochzeitler vorgestellt hat: „Da Müller packt an Besenstil und jagt den Edelmann aus der Mühle!“ – so heißt es in einer Schlusstrophe der Ballade vom Habernsack.

Nicht immer sind die Müllersleute gut angesehen in der Bevölkerung: Der Standplatz der Mühle „hinten im Tal“ ist oft unzugänglich und gibt zu allerhand Munkelnein wegen Wilderei und Lebenswandel Anlass. Und die Bauern verdächtigen die Müller pauschal des Betrugs, da sie ihrer Meinung nach viel mehr Getreide in die Mühle gebracht haben, als sie Mehl

Das Wandern ist des Müllers Lust

1. Das Wan-der-n ist des Mül-lers Lust, das Wan-der-n ist des Mül-lers Lust, das Wan-der-n. Das muß ein schlech-ter Mül-ler sein, dem nie-mals fiel das Wan-der-n ein, dem nie-mals fiel das Wan-der-n ein, das Wan-der-n. Das Wan-der-n, das Wan-der-n, das Wan-der-n.

2. | Vom Wasser haben wir's gelernt, | - vom Wasser. Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, | ist stets auf Wanderschaft bedacht. | - das Wasser. ...
3. | Das sehn wir auch den Rädern ab, | - den Rädern, die gar nicht gerne stille stehn | und sich bei Tag nicht müde drehn, | - die Räder. ...
4. | Die Steine selbst, so schwer sie sind, | - die Steine, sie tanzen mit den muntern Beinen | und wollen gar noch schneller sein. | - die Steine. ...
5. | O Wandern, Wandern, meine Lust, | - o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin, | lasst mich in Frieden weiterzieh'n | - und wandern! ...

Das Wandern ist des Müllers Lust – 2. Gedicht von Wilhelm Müller (1798–1827), Herzoglicher Bibliothekar und Hofrat in Dessau, Nr. 1 im Lieder-Cyclus „Die schöne Müllerin“ 1801 gedruckt in „Gaben der Milde“ (Berlin 1804). – M: Die Komposition von Schubert (1822) ist nicht vollständig geworden. Seit ca. 1850 wurde eine Vertonung (Klag) von Karl Zöllner (Alttribunauer/Thüringen 1800–1861), Geographielehrer, Organist und Musikdirektor in Leipzig, über die Schulbücher verbreitet und im Volk zurechtgerungen.

zurückerkalten. Im Lied vom „Bauerndorf“ heißt es seit dem frühen 19. Jahrhundert: „Was braucht ma auf an Bauerndorf... an Müller, der net stieht.“

Sowohl das Mehlmalen als auch die Arbeit in der Mühlesäge wird besungen in einem kritischen Handwerkerlied, das Kiem-Pauli 1930 in Gaißach und Bene-

dictbeuern aufgeschrieben hat: „Bei die Müller, da woaß mas eh, / de stehln die Bauern's Mehl, / drum san oft d' Säck so laar, / mahln teans halt gar na rar. / In da Sag, da kunt's ano fein, / sie kunntn an Bam vohschneidn, / d' Schwartling bhalt'n's allsam selm, / samt eahnna Stehln.“

Im ganzen deutschen Sprachraum ist ein Lied bekannt, das von der Wanderschaft der Müllergesellen berichtet: „Das Wandern ist des Müllers Lust“ – ein Lied (Text Wilhelm Müller 1817, Melodie Karl Zöllner 1844), das bis vor wenigen Jahren noch in den Schulliedbüchern fast aller deutscher Landschaften zu finden war. Das Wasser, die Räder und die schweren Steine inspirieren den Müllersburschen zu seiner Wanderschaft. Das Wandern der Handwerker war in früheren Zeiten eine „zünftige“ Notwendigkeit, um auch selbst Müllermeister werden zu können.

Ebenfalls auf den belehrenden Schulgesang zurück geht das romantische Lied „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach“. Der Lehrer und Organist Ernst Gebhard Anschütz (1780 bis 1861) aus Thüringen und Sachsen hat es 1824 verfasst. Anschütz schrieb viele Lieder für Kinder und hat den deutschen Schulgesang reformiert.